Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 278. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Donnerstag, 13. Oktober 1904. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. 33. Jahrgang

Der Selbstmord eine Heldentat?

Man schreibt uns:

In stolzen, selbstbewußten Tönen rühmt die Gegenwart sich ihrer technischen Kultur, als ob damit der Menschheit die Wiederkunft des goldenen Zeitalters gewährleistet sei. In schreiendem Widerspruch zu dieser Selbstbeweihräucherung steht die Tatsache, daß die Freude der modernen Gesellschaft an ihrem Kulturmahle fortwährend gestört wird wie Macbeths Mahl durch das Erscheinen eines entsetzlichen Gespenstes, des Pessimismus, der Verzweiflung an allem und jedem. Und dieses Gespenst geht nicht blos um in Büchern und Schriften, an denen man schließlich als Erzeugnissen einiger überspannter Schriftsteller gleichgültig vorübergehen könnte, sondern dieses Gespenst hat Gestalt angenommen in einer von Tag zu Tag zunehmenden Selbstmordziffer und einer in der Literatur und Tagespresse geübten Verherrlichung des Selbstmordes als einer — Heldentat. Der größte Schurke, der ein Leben voll Gemeinheiten hinter sich hat, wird zum Helden gestempelt, wenn er das Leben, als es anfing, an ihn ernste Anforderungen zu stellen, weggeworfen hat. Wie weit die Begriffsverwirrung in diesem Punkte gediehen ist, kann man daraus ersehen, daß ein bekannter deutscher medizinischer Hochschullehrer, dessen Sohn sich erschossen hatte, weil er fürchtete, blind zu werden, diese Tat als eine „mutige“ bezeichnen zu müssen glaubte, vorausgesetzt, daß diese Art der Betrachtung nicht eine Art Suggestion sein sollte im Interesse eines freilich verfehlten Trostes. Daß von Mut bei solchen Vorkommnissen keine Rede sein kann, zeigt auch die alleroberflächlichste Erwägung der heutigen Selbstmordmanie.

Auf gar keinen Widerspruch glauben wir zu stoßen, wenn wir die Bezeichnung einer „Heldentat“ für dasjenigen Selbstmord streichen, der das Ende eines verlumpten und verbrecherischen Lebens ist. Der soll ein Held sein, der in bodenloser Liederlichkeit sein und seiner Familie Vermögen, vielleicht auch noch fremdes, ihm anvertrautes Eigentum, verpraßt und verspielt, schließlich, als der finanzielle und moralische Bankerott nicht länger zu verbergen ist, zur Pistole greift? Für ein solches fortgesetztes Verbrecherleben will man ab eines Pistolenschusses General-Absolution erteilen? Das soll eine Sühne sein? Wir meinen, ein Held wäre derjenige, welcher, wenn ein von ihm verschuldetes Unglück ihn und mit ihm die Seinigen und die von ihm Hintergangenen trifft, auf dem Platze bleibt, alle seine Kraft einsetzt, um in ehrlicher Arbeit den Schaden wieder gut zu machen. Aber jetzt dieser irdischen Verantwortung sich zu entziehen, ist eine Feiglings- und Schurkentat.

Wahres und echtes Heldentum aber unterliegt auch nicht den Schicksalsschlägen, Unglücksschickungen, kurz allem Elend, an denen das menschliche Leben so reich ist, in dessen Schilderungen der moderne Pessimismus schwelgt. Ja gewiß, dieser Pessimismus weiß eine beredte Sprache zu führen, wenn er schildert, wie das Leben reich ist an Enttäuschungen und unsagbarem körperlichen und geistigem Weh, wie auf eine Stunde der Freude Jahre des bittersten Grames, auf einen Jubelschrei tausend Seufzer, auf eine Freudenträne ein Meer von Schmerzenstränen kommt.

„Das ist des Menschen Los! Heut sprießen ihm
Der Hoffnung zarte Blättchen, morgen Blüten,
Und hüllen ihn in dichte Farbenpracht.
Am dritten Tag kommt tödlich streng ein Frost
Und beißt ihm, wenn der gute, sch're Mann
Die Größe reifend wähnt, die Wurzeln tot,
So daß er stürzt.“ (Shakespeare.)

Welcher Mensch, der nicht ganz verflacht ist, wüßte schließlich nicht selbst, um mit Steinthal zu reden, wenn es darauf ankäme, „eine Variation des nie verstummenden Liedes vom unsäglichen Schmerz und nie versiegenden Kummer der Menschheit, vom Kummer, welcher den Willen lähmt, und vom Schmerz, welcher wahnsinnig macht, von brennenden Wunden, welche nicht heilen wollen und vor jeder Freude frisch bluten, indem sich immer Besorgnisse zwischen Lippen und Becher drängen.“

Indes zugegeben, daß das menschliche Leben kein wolkenloser Frühlingstag, zugegeben einmal, daß Unglück und bitteres Weh mit zermalmender Wucht auf den Menschen niederfällt, wer ist dann der wahre Held? Derjenige, welcher feige die Flucht ergreift und die Pforten des Todes aufreißt, um ins selbstgegrabene Grab hinabzukriechen, oder derjenige, welcher ungebeugten Mutes den Kampf aufnimmt? Die Antwort kann nicht schwer sein! Ja sie wird, um auf das oben angezogene Beispiel zurückzugreifen, von dem gesunden Menschenverstand trotz aller sonstiger theoretischer Voreingenommenheit selbst gegeben, wenn es in den jeweiligen Zeitungsberichten heißt: „aus Furcht“ zu erblinden, habe der junge Mann die unselige Tat begangen. Etwas, was aus Furcht geschieht, erhebt von vornherein keinen Anspruch auf die Bezeichnung heldenhaft; damit ist ohne weiteres das Urteil feige Flucht verbunden. Wie viele Hunderte und vielleicht Tausende hat ein ähnliches Schicksal bedroht, und sie haben es kommen sehen, ohne zu fliehen, haben vielmehr mit unbeugsamem und ungebeugtem Mut den Kampf des Lebens durchgekämpft und schließlich ihr Ziel erreicht.

Aber natürlich, ein solches Heldentum, von dem kein Lied und kein Heldenbuch singt, wächst nicht auf dem Boden einer ungläubigen Wissenschaft, am allerwenigsten auf dem Boden des Monismus. Da hat der Prophet des modernen Monismus sein Buch „Welträtsel“ betitelt und er verkündet mit der Miene eines unfehlbaren Menschen, die Welt- und Lebensrätsel gelöst zu haben, aber seltsamerweise berührt er das Leidensrätsel mit keinem Wort. Seiner ganzen Weisheit letzter Schluß ist schließlich der Göthe'sche Vers: „Nach ewigen, ehernen Gesetzen — Müssen wir alle — Unseres Daseins Kreise vollenden.“ Von dieser Anschauung aus ist aber der Pessimismus der legitime Sohn des Monismus.

Dieser an Glaube und Sitte bankerott gewordene Pessimismus ist es aber, welcher in der Gegenwart Hunderte in den Tod schickt, indem er stets von der Erbärmlichkeit des Daseins redet, aber keinen stärkenden Heiltrank hat, um diese Erbärmlichkeit des Daseins zu paralisieren und dem vom Leid betroffenen und unter der Wucht des Schmerzes sich krümmenden Menschen die Kraft zu verleihen, sich aufzurichten und ungebrochen als Held den guten Kampf zu kämpfen.

Es ist ein unanfechtbarer Beweis der praktischen Brauchbarkeit und damit der Wahrheit der religiösen Weltanschauung für den Lebenskampf, daß ihre Kreise frei sind von jeder feigen Flucht vor dem Leben, welche in den ungläubigen Kreisen grassiert und welche man vergebens zu vertuschen und zu beschönigen sucht, indem man von einer Heldentat spricht, wo doch nur eine Feiglingstat vorhanden ist. Wie hat sich doch Lenau zugeflüstert gegen den Ansturm des Pessimismus, ohne sich freilich damit selbst zu retten, da ihm sein religiöser Glaube in Trümmer gegangen war?

„Das aber ist die feigste Richtung,
Daß du dich sehnest nach Vernichtung.“

Deutsches Reich.

Bocholt, 13. Oktober.

Zur Lippeschen Frage.

Jetzt hat sich ein weiterer Bewerber um den Detmolder Thron gemeldet! Der Chef der zweiten erbherrlichen Linie des Hauses Lippe, Graf Georg zu Lippe-Biesterfeld, hat an den Bundesrat eine Erklärung gerichtet, in der er, ohne zu dem schwebenden Thronfolgestreit Stellung nehmen zu wollen, doch die Rechte seiner Linie auf den Thron und die Regentschaft feierlich in Erinnerung bringt. Er betont: Sollte die Linie Lippe-Biesterfeld der Thronfolge und Regentschaft verlustig erklärt werden, so würde nicht das Haus Schaumburg-Lippe, sondern seine Linie zur Nachfolge berufen sein. Sie erfülle alle Anforderungen hinsichtlich der Ebenbürtigkeit. Die Stellung eines Antrages behalte er sich je nach der weiteren Entwickelung des Thronfolgestreites vor. — Auf direkte Anordnung des Reichskanzlers finden unter den beteiligten Reichsressorts Besprechungen statt, die zum Zweck haben, alle Gesichtspunkte zu prüfen und die nötigen Materialien zu sammeln, damit der Bundesrat so rasch als möglich in die Beratung der lippischen Angelegenheit eintreten kann. Diese äußerste Beschleunigung der Angelegenheit entspricht dem ausdrücklichen Wunsche des Reichskanzlers. — Der Erbregent Leopold von Lippe-Detmold ist nicht, wie gemeldet, auf einer Reise in Kassel erkrankt. Er erfreut sich vielmehr bestens Wohlseins, ist auch nicht verreist, sondern befindet sich in seiner Residenz Detmold. — Anläßlich des lippischen Thronfolgestreites frischt die Fr. D. P. das Gedächtnis an einen anderen Streit um die Ebenbürtigkeit auf:

In den sechziger Jahren handelte es sich um die Frage der Ebenbürtigkeit des Vaters der heutigen Kaiserin Auguste Viktoria. Bismarck berief 18 preußische Kronsyndici, um durch ein Gutachten darzutun, daß der Herzog Friedrich von Augustenburg kein Erbfolgerecht in Schleswig-Holstein habe, obwohl ihm dieses von der deutschen juristischen Wissenschaft, darunter von 16 juristischen Fakultäten, einmütig zugesprochen war. Im Widerspruch mit diesem Gutachten der juristischen Fakultäten unterzeichnete die große Mehrheit der unter dem Justizminister — es war ein Graf zur Lippe — tagenden Kronsyndici ein Gutachten, das die Wünsche Bismarcks noch übertraf. Schon 1851 hatte der Kronsyndikus Pernice in Halle auf Erfordern des Ministerpräsidenten ein Rechtsgutachten verfaßt, um nachzuweisen, daß die Augustenburger „wegen Mißheiraten“ gewisser Ahnen nicht ebenbürtig seien. König Friedrich Wilhelm IV. aber erklärte, als ihm dieses Gutachten unterbreitet wurde: „Das sind faule Fische!“ Der Kronsyndikus v. Daniels in Berlin aber behauptete, Herzog Friedrich (der Vater der deutschen Kaiserin) sei sukzessionsunfähig wegen Herkunft aus nicht standesgemäßer Ehe. Die Gemahlin des Herzogs Christian August, des Vaters des Herzogs Friedrich, Gräfin Luise von Danes-kjold-Samsoe, gehöre dem kleinen Adel an, sei also nach deutschem Privatfürstenrecht nicht ebenbürtig. Die Mehrheit der preußischen Kronsyndici hat allerdings die Theorie ihres Kollegen Daniels verworfen, ist aber aus anderen Gründen zu dem Ergebnis gelangt, daß Herzog Friedrich von Augustenburg kein Erbrecht zu Schleswig-Holstein besessen habe. . . . Wenn Herzog Friedrich, wie der gelehrte Jurist v. Daniels behauptete, aus unebenbürtiger Ehe entsprossen wäre, so würde nach den feudalen Rechtsanschauungen auch seine Tochter, die jetzige Kaiserin, die Ebenbürtigkeit nicht erlangt haben. Die Sukzessionsfähigkeit der Söhne Kaiser Wilhelms würde also auf gleicher Linie stehen, wie der Rechtsanspruch des neuen Grafregenten Leopold zur Lippe-Biesterfeld.

✠ Bocholt, 13. Okt. Dem Kriegsschauplatz der sozialdemokratischen Partei sind im Monat September wiederum 54 000 Mk. zugeflossen; die ergiebigste Geldquelle für die sozialdemokratische Parteileitung war diesmal die Buchhandlung des „Vorwärts“, welche der Zentralkasse allein 25 000 M. ablieferte. Geld ist bekanntlich das Geheimnis einer erfolgreichen Kriegführung, und so lange die nationalen Parteien hinter der Opferfreudigkeit der Sozialdemokraten so weit zurückstehen, wie es der Fall ist, brauchen sie sich nicht zu wundern, daß sie die Wohlschlacht verlieren.

✠ Bocholt, 13. Okt. In Erwiderung des Artikels aus dem Amtsblatte der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Münster Nr. 10 vom 1. Oktober, der in der Hauptsache in Nr. 270 unseres Blattes zum Abdruck kam, wird uns von einem gewerkschaftlich organisierten Handwerksgesellen geschrieben:

„Der Artikel der Handwerkskammer in Münster verfolgt nur den Zweck, den christlichen Gewerkschaften einen Hieb zu versetzen. Die christlich organisierten Arbeiter nehmen diesen Hieb aber nicht krumm, sondern freuen sich, daß durch eine sachliche Aeußerung die Meinungen geklärt werden. Allein von diesem

---

Zwischen Lieb' und Pflicht.

Novelle von K. Sommer.

26) (Nachdruck verboten.)

Die gnädige Frau hingegen warf einen bitterbösen Blick auf das junge Mädchen, deren Kindesliebe und Gerechtigkeitssinn ihre Pläne so gänzlich scheitern machten. Demnach gab sie ihr Spiel noch nicht ganz verloren. Sie schritt zu ihrem Schreibtisch, schloß ihn auf und nahm aus einem der Fächer einen Brief, den sie dem Doktor überreichte.

„Haben Sie die Güte zu prüfen, ob dies dieselbe Handschrift ist, die jenes Billet hatte.“

Für einen Moment lag ernstliche Spannung auf allen Gesichtern. Der Doktor entfaltete den Brief, nur einen Blick warf er hinein — ein seltsames Zucken glitt durch sein Gesicht — dann aber antwortete er fest und bestimmt:

„Diese Schrift ist mir völlig unbekannt.“

„Also freigesprochen, gereinigt von allem Verdacht!“ jubelte der Baron, indem er Rosa in seine Arme zog.

„Du mein Kind, hast die Ehre einer Unschuldigen gerettet — es wird dir nie vergessen werden.“ —

Zehn Minuten später stand der Doktor noch einmal oben in dem Mädchenstübchen an dem Bett der Kranken. Er zeigte der alten Gertrud, wie sie die Umschläge zu legen hatte; bis zu der Ankunft der Krankenschwester sollte die Alte deren Stelle vertreten.

Das junge Mädchen lag in schwerem Fieber. Dunkle Glut brannte auf den schmalen Wangen und der Atem ging schnell und keuchend. Dann und wann tönten abgebrochene Laute von ihren Lippen, die Hände bewegten sich in nervösem Spiel auf der Bettdecke, aber auf den Lidern mußte es bleiern liegen, sie hob dieselben nicht.

Der Doktor betrachtete sie mit ängstlichem Forschen. Und dabei gedachte er der Szene, die sich da unten eben abgespielt hatte, um ihretwillen. Wenn sie es wüßte, wie Haß und Liebe sich da um sie gestritten, beide zu ihrem Verderben, sie würde wohl keine Minute länger mehr in diesem Hause verweilen, sie würde trotz ihrer Krankheit und Fieberglut hinauseilen in die Nacht, gleichviel wohin — sie war ja so unbändig stolz.

Und wäre es nicht besser gewesen, Rosa hätte nicht gesprochen und man hätte sie hinausgehen heißen? Dann wäre der Verdacht jenes niederen Verhältnisses doch auf ihr ruhen geblieben und damit auch — seine Verachtung. Ja, es wäre besser gewesen, besser für sie — alle!

In dem Hause an der Lindenalleee saß Frau Helger noch immer bei der Arbeit. Es war spät, die Uhr hatte bereits die elfte Stunde geschlagen und noch immer war ihr Sohn nicht zurückgekehrt. Er hatte gesagt bei seinem Fortgehen, daß er das Gartenkonzert besuchen werde, da keine dringenden Krankenbesuche vorlägen. Das Konzert war aber schon lange zu Ende, wo blieb er denn nun eigentlich? Er hatte ihr versprochen, den Abend im Hause zubringen zu wollen, wie er das fast immer tat. Er saß dann neben ihr und studierte in seinen „gelehrten“ Büchern, wie sie es scherzend nannte, studierte darin zum Wohle der leidenden Menschheit. Erst wenn sie ihr einfaches Abendbrod eingenommen hatten, legte er die Bücher beiseite und widmete ihr die übrige Zeit, indem er ihr vorlas oder ihr auch von seinen Kranken erzählte. Mit wie viel Liebe und Sorge sprach er von ihnen. Ja, er hatte den Ernst und die Heiligkeit seines Berufes erfaßt, wie selten ein Arzt, das durfte sie sich sagen, seine Mutter, sie durfte stolz sein auf solchen Sohn.

Sie erhob sich plötzlich schnell, sie hatte draußen seine Schritte gehört. Und da öffnete er auch schon die Tür und trat herein.

„Guten Abend, Mutter!“

Sie erwiderte seinen Gruß nicht sogleich, sondern sah ernst und besorgt in sein Gesicht. Er war nicht so wie sonst, seine Stimme klang gepreßt, und das Haar hing naß und wirr an seiner Stirn.

„Ich komme spät, Mutter“, fuhr er fort, indem er ihre Hand erfaßte und sie zum Sopha führte. „Verzeih, daß ich dich so lange warten ließ, du hättest lieber zur Ruhe gehen sollen, du siehst müde aus.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nicht doch, Gustav, aber was ist mit dir. Du siehst verstört aus, anders wie gewöhnlich, ist dir Unangenehmes begegnet?“

Er lächelte leicht.

„Weil ich naß und zerzaust heimkomme? Du hast mich doch schon oft so gesehen, ich machte noch einen weiten Spaziergang über den Wall, weil ich heftiges Kopfweh hatte. Nach dem Konzert war ich bei Barons, Fräulein Linsing ist plötzlich erkrankt, und später mußte ich dann mit Doktor Königer Rücksprache nehmen, ihretwegen, er will mich vertreten, da ich morgen für einige Zeit verreisen muß.“

Er sprach das alles in kurzem, gezwungenem Ton — und dann stand er plötzlich auf, die Augen seiner Mutter ruhten gar so forschend und besorgt auf ihm. Er trat ans Fenster und schaute in die dunkle regnerische Nacht hinaus.

„Ist die junge Dame bei Wattenbergs bedenklich erkrankt?“ fragte Frau Helger jetzt.

„Sie hat die Diphteritis im hohen Grade“, erklang es kurz.

Und dann war es wieder still — die alte Dame sah kopfschüttelnd auf ihren Sohn, dessen Wesen ihr heute fremd war.

„Was veranlaßt denn deine so plötzliche Reise und wohin geht dieselbe — du sagtest mir vorher nichts davon?“ fragte sie weiter.

„Ich entschloß mich auch heute erst. Ich fahre nach M., ich habe dort Geschäftliches zu besorgen und gedenke zu gleicher Zeit einen alten Studienfreund zu besuchen.“

„Komm einmal hierher, Gustav.“

Er sah seine Mutter verwundert an, kam aber dann doch näher in den Schein des Lichts.

„Was soll das, Mutter?“

„Ich möchte einmal sehen, ob du die Wahrheit redest.“

Er fuhr unwillig auf.

„Bin ich ein Kind, das sich inquirieren läßt ob seines Tun und Lassens?“

Sie war diesen scharfen Ton nicht gewohnt an ihm, es zuckte wehmütig durch ihre Züge.

„Nein, Gustav, inquiriert habe ich dich nur, so lange du ein Kind warst. Später hatte ich es nicht mehr nötig, da lag deine Seele immer vor mir offen, du verbargst mir keinen Gedanken — heute ist das anders — zum erstenmale — und das sollte mich nicht frappieren? Es liegt im Tone deiner Stimme, glaubst du, eine Mutter hört das nicht? Du bist nicht ehrlich, Gustav. Deine Reise ist nur ein Vorwand. Du willst jenes Mädchen nicht in Behandlung nehmen, weil —“

Er zuckte unmerklich zusammen und trat einen Schritt zurück.

„Und wenn dem so wäre, Mutter, habe ich deswegen mich zu verantworten?“

„Nein, Gustav, deine Sympathieen und Antipathieen werde ich nicht richten — aber solche Lieblosigkeit ist mir fremd an meinem Sohne.“

Sie wandte sich und setzte sich auf's Sopha, während er wieder an das Fenster trat.

Minutenlange Stille folgte, nur das Ticken der Uhr war zu vernehmen.

Dann wandte er sich wieder und stand mit wenig Schritten bei ihr.

„Sei nicht böse, Mutter,“ sagte er zärtlich, die Hand auf ihre Schulter legend, „ich habe dir etwas zu sagen, und dazu brauche ich deine volle Liebe.“

Sie sah ihm wieder mit dem alten, milden Lächeln in die Augen.

„Ich warte ja schon darauf, mein Sohn.“

Ein tiefer Atemzug hob seine Brust.

„Ich habe mich heute verlobt, Mutter.“

Nun war es heraus, das schwere Wort — und nun —

Die alte Dame zuckte erschreckt zusammen, und ihr Blick drang ernstlich forschend in seine Augen, aber diese blieben heute verschleiert, sie konnte nicht wie sonst auf den Grund seiner Seele dringen.

„Verlobt, Gustav, und mit wem?“

„Ahnst du das wirklich nicht, Mutter? ich meine, du müßtest das längst wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

pauen,
ühner,
enten,
erupft.
nalität abgegeben.
orthaus,
Telephon 260.

11 Loose 10 ℳ. Porto und Liste 20 ₰.
Ziehg. 4. u. 5. Novbr.
5000,
500 u. s. w. Wert.
n u. dem Generaldebit
Breitestr. 5
ndbriefen etc.

Gesucht
er später ein braves kath.
ädchen
Jahren für einen kleinen
lh. Ehringhausen.

eine lieben
Kleinen!
, Fina, Stina,
ken und Katrina,
och met uw Blagen?
se is all in 5 Dagen.
ütte, Iser, Söcke,
usen, olde Röcke
o Ostberg, dann
krieg y Geld,
y dann nao de ganze
Welt!

mt!

Gesichtspunkte aus, nehme ich im Namen der christlich organisierten Handwerksgesellen Veranlassung, auf die Darlegungen des Artikels des Amtsblattes der Handwerkskammer zu erwidern. Zunächst konstatiere ich, daß der Artikelschreiber bei Beurteilung der Frage, ob ein Innungsschiedsgericht dem Gewerbegerichte vorzuziehen sei oder nicht, von einer total falschen Auffassung ausgeht. Der Artikelschreiber spricht in der Beurteilung der Innungsschiedsgerichte stets nur von „Arbeiterorganisationen", die sich um die Handwerker-Angelegenheiten nicht zu bekümmern hätten. Mir scheint, daß jener Artikelschreiber über das Wesen und die Zusammensetzung der Gewerkschaften schlecht orientiert ist, denn sonst müßte er wissen, daß diejenigen, die sich mit Recht „Arbeiter" nennen, auch mit demselben Rechte „Gesellen" sind. So die Holzarbeiter (Schreiner- und Zimmergesellen), Bau-Handwerker und Bauhilfsarbeiter (Maurer, Stuckateure, Dachdecker), Metallarbeiter (Schlosser, Schmiede, Installateure, Kupferschmiede) usw. Werden diese Arbeiter aber als unberechtigt, sich an Innungsfragen zu beteiligen, hingestellt, so blieben als Handwerker nur die Meister übrig und diese hätten dann zur Schlichtung von Streitigkeiten kein Innungs-Schiedsgericht nötig. Die organisierten Gesellen sind der Meinung, daß ihre und der Meister Interessen in einem Gewerbegerichte, da dieses auf selbständiger, von keiner Seite beeinflußter Grundlage aufgebaut ist, besser, unparteiischer vertreten werden als in einem Innungs-Schiedsgerichte. Ich anerkenne gerne das aufrichtige Bestreben vieler Meister, mit ihren Gesellen im besten Einvernehmen zusammenzutreten, aber die Meisterschaft wird auf der anderen Seite auch Verständnis für die Behauptung haben, daß ein Geselle, der gegenüber dem Meister als ein mit des Lebens Schwierigkeiten kämpfender Arbeitnehmer in einem Abhängigkeitsverhältnis steht, nicht immer in der Lage ist, sein Recht oder das eines seiner Kollegen unbeeinflußt zu vertreten; das ist durchaus nicht ein Eingeständnis der Unentschiedenheit, sondern menschlich leicht begreiflich; in ähnlichem Verhältnis steht leider auch der Meister gegenüber anderen, hier nicht näher zu nennenden Personen. Ein jeder intelligente Handwerksgeselle ist — das bringt die moderne Arbeiterbewegung mit sich — in einer Gewerkschaft organisiert und das Recht der Organisation wird dem Gesellen von einem einsichtigen Meister auch nicht bestritten werden, wie es denn auch keinem Menschen einfallen wird, dem Handwerksmeister das Recht, sich beruflich zu organisieren, abzusprechen. Entschieden muß ich dagegen opponieren, den christlichen Gewerkschaften zum Vorwurf zu machen, sie pflegten den Klassenkampf. Nein, Grundprinzip der christlichen Gewerkschaften ist es, auf dem Wege beiderseitigen Entgegenkommens friedlich für eine soziale Besserstellung des wirtschaftlich schwach gestellten Gesellen Zugeständnisse zu erreichen. Die christlich organisierten Gesellen suchen in dem Falle, wo die Notwendigkeit an sie herantritt, ebenfalls das berechtigte Interesse der Meister zu verfechten, wie das erst kürzlich in Bocholt der Fall war. „Das Streben nach Selbständigkeit soll das Ziel der Handwerksgesellen (im Gegensatz zu den Gewerkschaften) sein" — recht gut gesagt, aber, Herr Artikelschreiber, gestatten Sie eine Frage: Ist es jedem tüchtigen Handwerksgesellen nicht nur allein unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern überhaupt möglich, sich selbständig zu machen? Diese Frage muß mit einem entschiedenen Nein beantwortet werden und daraus folgert die Pflicht, daß es die Aufgabe der Arbeiterorganisationen sein muß, dafür zu sorgen, daß jeder Arbeitnehmer, entsprechend seiner beruflichen Stellung, ein menschenwürdiges Dasein hat. Der Artikelschreiber hat nicht erst notwendig, hervorzuheben, daß es den Meistern vielfach wirtschaftlich nicht rosig gehe. Will er aber, daß es dem Handwerkerstande allgemein gut gehe, dann trete er im Amtsblatte der Handwerkskammer entschieden dafür ein, daß der Meister sich den modernen Berufsverhältnissen anpasse und vor allen Dingen sich, wie das in den sozialen Kursen der Arbeiter geschieht, schule. Not tut schließlich, daß der Handwerkerstand in seiner Allgemeinheit energisch gegen die in seinen Reihen vielfach herrschende „Schmutzkonkurrenz" Front macht. Sie ist es, die den Handwerkerstand dem Ruin entgegenführt."

≙ Bocholt, 13. Okt. An Selbstüberschätzung haben die Nationalliberalen bekanntlich niemals gekrankt. Auch bei dem am Sonntag in Bochum aus Anlaß des Nationalliberalen Parteitages für die Provinz Westfalen stattgehabten Festkommers fehlte es selbstverständlich nicht an Selbstverherrlichung. Man sang da u. a. folgende Strophe:

„Unsere „innere Politik"
Liegt uns schwer im Magen;
Nun, was man nicht ändern kann,
Muß man eben tragen.
Ueber den hochroten Sumpf
Und auch über Zentrum-Trumpf
Werden wir doch siegen!"

Wir gönnen den Nationalliberalen gern das harmlose Vergnügen solcher Kommersgesänge; sie werden sich aber doch wohl selbst nicht so viel einbilden, daß sie glauben, die „Schwarzen" und die „Roten" würden vor einer Parei ins Mauseloch kriegen, deren Mitglieder nachweislich nur dann einig sind, wenn sie zusammen essen.

(:) Bochum, 12. Okt. Sowohl Dr. Schramm und Dr. Haarmann in Witten als auch Geheimrat Kirdorf in Rheinelbe bei Gelsenkirchen haben auf das Mandat zu der Landtagswahl, die durch den Tod des Abg. Geheimrats Schulz in Bochum notwendig geworden ist, verzichtet. Von den Nationalliberalen wird nunmehr Franken aus Gelsenkirchen das Mandat angetragen.

)!(Witten, 12. Okt. Die nationalliberale Mittelstands-Vereinigung stellte den Bürgermeister Haarmann-Witten als Landtagskandidaten auf.

:!: Dortmund, 12. Okt. Der Landtagsabg. Bergwerksdirektor Hilöck beabsichtigt, demnächst seinen Wohnsitz von Berlin wieder nach Dortmund zu verlegen.

§ Berlin, 12. Okt. Kaiser Wilhelm hat dem Großvezier Ferid Pascha das Verdienstkreuz der preußischen Krone, dem zweiten Sekretär des Sultans Izzet Bey und dem Oberstallmeister Fark Pascha den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen.

§ Berlin, 11. Okt. Der Reichs-Anzeiger meldet: Der Kaiser empfing am Samstag in Hubertusstock den kaiserlich russischen Obersten und Flügeladjutanten, Militär-Attaché in Berlin, v. Schebeko. — Nach demselben Blatte hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Geheimen Rat v. Oertzen zum Bundesrats-Bevollmächtigten ernannt.

§ Berlin, 11. Okt. Eine Vermehrung der Telephonistinnen wird gegenwärtig bei der Post durchgeführt. Dabei wird bekannt, daß heute schon ca. 10 000 Damen im Postdienst in ganz Deutschland angestellt sind, gegenüber 80 000 männlichen Beamten. Die Post scheint also weiter sparen zu wollen. Eine Untersuchung über den ungünstigen Einfluß des Telephondienstes auf den Gesundheitszustand der Damen hat man anscheinend im großen noch nicht durchgeführt. Und doch sollte man, schon um der schweren Angriffe auf die Post aus Anlaß solcher Schäden willen eine gründliche Aufklärung über diesen Teil der Beamtenfrage für nötig halten.

§ Breslau, 11. Okt. Der frühere fürstbischöfliche Geheimsekretär Dr. Steinmann, ist zum residierenden Domherrn an der hiesigen Kathedrale ernannt worden. Dr. Steinmann ist 1870 geboren.

§ Homburg v. d. H., 11. Okt. Der Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Frhrn. von Richthofen beim Reichskanzler, welch ersterer gestern hier eintraf und abends wieder abreiste, galt, wie verlautet, den schwebenden Verhandlungen über Handelsverträge, insbesondere denen mit der Schweiz und Oesterreich-Ungarn.

§ Darmstadt, 12. Okt. Die diesjährige Generalversammlung der Anti-Duell-Liga findet am Sonntag, 16. Okt., nachmittags 3 Uhr in Darmstadt im Gartensaal des Städtischen Saalbaus statt.

§ Straßburg, 12. Okt. An mittlere und kleinere Garnisonen des Reichslandes soll in diesen Tagen eine geheime Verfügung ergangen sein, die besagt, daß in Hinsicht auf die Vorkommnisse in Forbach in Zukunft in den kleinen Garnisonen die Besatzung alle 5 Jahre wechseln müsse, damit keine zu große Vertrautheit mit der Zivilbevölkerung entstünde. An erster Stelle sollen für diesen Wechsel die Garnisonen Mutzig, Zabern, Pfalzburg und Schlettstadt in Aussicht genommen sein. (Man nehme sich preußischerseits ein Muster an unseren süddeutschen Offizieren, die mit der „Zivilbevölkerung" eine erfreuliche „Vertrautheit" pflegen und dabei besser fahren als die Kameraden Preußens mit ihrem „Schneid.")

Der russisch-japanische Krieg.

Kuropatkin in der Offensive!

Kuropatkin hat sich endlich entschlossen, seine Cunctatorpolitik aufgegeben und in der Offensive sein Heil zu versuchen. Er scheint eingesehen zu haben, daß die Japaner jetzt über eine recht ungünstige militärische Lage verfügen und schon im Begriffe stehen, sich ernstlich zurückzuziehen. Wie aus einem der französischen Regierung zugegangenen vertraulichen Bericht des französischen Gesandten in Tokio hervorgeht, wird die Möglichkeit bezweifelt, daß Japan außer den im Felde stehenden Truppen noch weitere erhebliche Verstärkungen nach der Mandschurei entsenden kann. Tatsächlich hat sich denn auch die allgemeine Lage des Kriegsschauplatzes in der Mandschurei, wenn die Meldung eines russischen Korrespondenten zutrifft, wesentlich geändert. Die japanische Hauptarmee geht nach Süden zurück. Die Japaner geben nicht nur die nach der Schlacht von Liaujang besetzten Positionen wieder auf, sondern auch die vorher genommenen Stellungen. Ihr linker Flügel ist in den letzten Tagen um 50 Kilometer südlich gegangen und räumte u. a. Tsianchau, Sinangai, Saimadsi, Feichulin und die Umgebung von Kuandianfan. Es wird ferner berichtet, daß die Russen den Hunfluß überschritten. Ein kräftiger Angriff gegen die japanische Stellung hat begonnen. Die Japaner rücken mit einer starken Truppenmacht nach Norden vor. Es heißt, ein allgemeiner Kampf sei im Gange.

Vor Port Arthur selbst haben sich Ereignisse von Belang in den letzten 10 Tagen nicht zugetragen, weshalb wir auch davon Abstand nehmen, die uninteressanten, vielfach widersprechenden Nachrichten zu registrieren. Aus den letzten Berichten geht jedoch hervor, daß die Russen die Vollendung der Einschließung durch die Errichtung von Befestigungen zwei Monate lang unmöglich machten und auch im Juli angriffsweise gegen die Japaner vorgingen. Unseres Erachtens klärt sich jetzt das Kriegsbild immer mehr zu Gunsten der Russen.

Gerichtssaal.

ma. Münster, 11. Okt. (Schwurgericht.) Wegen Sittlichkeitsverbrechen stand heute Verhandlung gegen den Kratzmeister Joh. Endert aus Gronau an, die bereits am vorigen Dienstag wegen einer fehlenden Zeugin vertagt werden mußte. Dieselbe war auch heute nicht erschienen; deshalb mußte die Sache bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode verschoben werden. Der Antrag des Verteidigers Rechtsanwalts Lödker auf Entlassung des Angeklagten aus der Haft wurde abgelehnt.

Provinzielle Nachrichten.

(Nachdruck der Original-Korrespondenzen nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet.)

Lowick, 12. Okt. Im Alter von 77 Jahren starb heute der in der Gemeinde allseits geachtete und verehrte Oekonom Wenzel Tepasse. Eine umfangreiche Tätigkeit entwickelte Herr Tepasse auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens, weshalb sein Hinscheiden vom Mussumer Spar- und Darlehnskassenverein, dessen Vorstandsmitglied er war, sehr bedauert wird. Im Amte Liedern war der Verstorbene Beigeordneter und seit 30 Jahren gehörte er dem Kirchenvorstande St. Georg an. R. i. p.

Ff. Borken, 12. Okt. Aus dem Stadtverordnetenkollegium scheiden Ende ds. Jahres aus die Herren: 1. Schornsteinfeger August Becker, gewählt von der 3. Abteilung, 2. Oekonom Heinrich Ostbaus, gestorben, gewählt von der 2. Abteilung, 3. Kaufmann Karl Botschen, gewählt von der 2. Abteilung, 4. Fabrikant Hermann Grüter, gewählt von der 1. Abteilung. Es sind somit zu wählen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung auf 6 Jahre, bis Ende 1910 von der 3. Abteilung 1 Stadtverordneter, von der 2. Abteilung 2 Stadtverordnete und von der 1. Abteilung 1 Stadtverordneter. Die Wahlen sind vom Magistrat für die Wähler der 3. Abteilung auf Freitag, 4. November cr., vormittags 9—12 Uhr, für die Wähler der 2. Abteilung auf Samstag, 5. Nov. cr., vorm. 10—12 Uhr, für die Wähler der 1. Abteilung auf Samstag, 3. Nov. cr., nachm. 4—6 Uhr im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung — im hiesigen Bürgermeisteramtsgebäude Zimmer Nr. 5 — anberaumt.

bw. Gemen, 12. Okt. Polizeisergeant Keel verhaftete einen Mann, der dadurch auffiel, daß er von Haus zu Haus ging und in der Wirtschaft Naß schließlich dabei ertappt wurde, als er eine neue silberne Herrenuhr für 1 Mk. zum Kaufe anbot.

⊕ Wesel, 12. Okt. In der am 27. September abgehaltenen Versammlung der Handelskammer berichtete Herr Dr. Schwartz-Bocholt über die Eingabe des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender, wegen Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, sowie des Rundschreibens der Pfälzischen Handels- und Gewerbekammer in Ludwigshafen, denselben Gegenstand bezüglich Bestechung von Angestellten betreffend. Nachdem er die Veranlassung zum Erlaß des Gesetzes, dessen Wirksamkeit und die verschiedenen Anträge, welche bisher zu dessen Abänderung vorgeschlagen sind, eingehend besprochen, schlug er die Annahme folgenden Beschlusses vor: „Die Handelskammer erkennt die Notwendigkeit zu einer Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes an und erblickt in den Anträgen des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender vom 26. April 1904 sowie der Pfälzischen Handels- und Gewerbekammer zu Ludwigshafen vom 12. Juli 1904 eine annehmbare Verbesserung bezw. Vervollständigung des Gesetzes. Mit Rücksicht darauf, daß von vielen Seiten zu diesem Zwecke noch andere und weitere Vorschläge, namentlich zu Regelung des Ausverkaufswesens gemacht sind, erscheint es jedoch zweckmäßig, die Revision des Gesetzes durch ein gemeinsames Vorgehen 2c. deutschen Handelskammern auf Grund einer der verschiedenen Anträge und der in den einzelnen Bezirken gemachten Erfahrungen würdigenden Entschließung herbeizuführen. Es ist daher zu wünschen, daß der Deutsche Handelstag die verschiedenen Anträge der nächsten Tagung zur Beratung und Beschlußfassung vorlegt." — Herr Müller-Wesel, der die Mitberichterstattung in dieser Angelegenheit übernommen, stimmte den Ausführungen des Referenten in allen Teilen zu und empfahl den Beschluß zur Annahme, welchem Antrage entsprochen wurde. — Ueber die Herausgabe eines Nahrungsmittelbuches referierte Herr Fabrikant Steinbach-Emmerich. Die Versammlung deligierte denselben zur Vertretung der Kammer in dieser Angelegenheit auf die vom Bunde deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -Händler nach Frankfurt a. M. einberufene Tagung. — Weiter beschäftigte sich die Kammer mit dem Antrag des Deutschen Flottenvereins auf beschleunigte Vermehrung der Kriegsflotte; sie beschloß zu antworten, daß eine derartige Stellungnahme über die Kompetenz der Kammer hinausgehe. Den Nachweis zu erbringen, in welchem Umfange die Bevölkerung des Bezirks an bestimmten Ein- und Ausfuhrartikeln über See dem Werte und der Menge nach interessiert, ist die Handelskammer nicht in der Lage. — Die Handelskammer sprach sich gegen die Neuausprägung von Dreimarkstücken als Silbermünzen aus, weil dieselben nicht in das Münzsystem passen und auch kein Bedürfnis dafür vorhanden sein dürfte, wenn die Fünfmarkstücke in Größe und Gewicht dem Dreimarkstücke ähnlich hergestellt würden. Außerdem aber wünscht die Kammer, daß mehr Zehnmarkstücke ausgeprägt werden. — Die Versammlung beschloß, dem Antrage der Handelskammer zu Leipzig zuzustimmen dahin zielend, bei dem Reichsjustizamt dahin zu wirken, daß den Deutschen, die im Auslande Rechtsstreitigkeiten anhängig machen, dieselben Rechte eingeräumt werden, welche der Ausländer in Deutschland genießt, wonach der unterliegende Teil die Kosten des Prozesses zu tragen hat. — Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung den an den Bundesrat gerichteten Antrag des Centralvereins der deutschen Lederindustrie, „die Gerbmaterialienzollsätze des neuen deutschen autonomen Tarifs, die sich in den Positionen 92, 93, 94 und 384 vorfinden, gegenüber den meistbegünstigten Ländern nicht zur Einführung gelangen lassen zu wollen", zu unterstützen.

* Wesel, 12. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Fabrikbesitzer C. Schmidt zum unbesoldeten Beigeordneten auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt. — Nach Genehmigung des Verkaufs von 6 Stadterweiterungsgrundstücken vornehmlich aus dem Gebiete des jüngst angekauften Giesenschen Gartens wurde über eine Aenderung des im Westen der Willibrordkirche angelegten Schmuckplatzes verhandelt. Es wurde in Uebereinstimmung mit der evangelischen Kirchengemeinde, in deren Eigentum der Platz liegt, anerkannt, daß eine Aenderung des Platzes geboten erscheine. Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde hat den Antrag gestellt, die Umgestaltung des Platzes nach dem vom Stadtbaurat Kochs aufgestellten Plane städtischerseits bewirken zu lassen und sich bereit erklärt, die Kosten bis zur Höhe von 10 000 Mark zu übernehmen. Dieser Antrag fand allseitige Zustimmung. — Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß der Bezirksausschuß in Düsseldorf die in dem vor kurzem beschlossenen Ortsstatute, betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Straßenkanäle, enthaltene Bestimmung, wonach die den Anliegern auferlegten Kosten der Anschlußleitung im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben werden können, beanstandet habe mit der Begründung, daß solches Verfahren unzulässig sei, sofern nicht ein einheitlicher Tarif über die Höhe dieser Kosten bestehe. Da die Aufstellung eines derartigen Tarifs bei der Verschiedenartigkeit der entstehenden Kosten nach Angabe des Stadtbauamts nicht möglich ist, so beschloß die Versammlung, die in Rede stehende Bestimmung fallen zu lassen und die Kosten eventl. im Wege der Zivilklage einzuziehen. — Der vom Vorsitzenden vorgelegte Entwurf eines Ortsstatuts, betreffend die Errichtung eines Kaufmannsgerichtes, sowie die in Sachen der Fleischbeschau auf grund der neueren diesbezüglichen Gesetzesvorschriften aufgestellten Entwürfe von Gemeindebeschlüssen und Ortsstatuten wurden den Anträgen der beteiligten Kommissionen gemäß genehmigt.

A Rees, 12. Okt. Der hiesige :)-Korrespondent des Bürgerblattes in Emmerich gestattet sich, bas auf Veranlassung der Direktion des Wesel er Stadttheaters Kruse-Berlach gegebene Gastspiel des Hofschauspielers Hofpaur folgendermaßen zu plossieren: „Gespielt wurde allerdings. Was aber dem Publikum geboten wurde, spottet jeder Beschreibung. Man wundert sich, daß man sich in Rees solche Spielerei gefallen ließ. Um derartiges zu hören, brauchte man doch wahrlich keinen königl.-bayr. Hofschauspieler! Die sollen nur noch mal wiederkommen!!!" War so konfus schreibt, hat nicht die geringste Ahnung vom Theater, geschweige von der Dialektdichtkunst, in deren Interpretation Hofpaur anerkanntermaßen ein hervorragender, gerngesehener Meister ist.

Schr. Dortmund, 12. Okt. Im Festsaale des alten Rathauses hatte sich gestern auf Einladung des Oberpräsidenten für die Provinz Westfalen eine große Anzahl Vertreter kommunaler Behörden, Geistliche, Lehrer und andere Persönlichkeiten eingefunden, um hinsichtlich der Fürsorge der schulentlassenen Jugend Beratungen zu pflegen. Die Anregung der Zusammenkunft ging von der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen zu Berlin aus; der Zweck war, den Begründern und Leitern von Jugendvereinigungen Anleitung zur Fürsorge für die der Schule entwachsene, früh in das Erwerbsleben eingetretene männliche Jugend, besonders für ihre Bewahrung vor den ihr drohenden Gefahren zu geben. Außer dem Oberpräsidenten Frhrn. von der Recke, der die Verhandlungen leitete, war auch Herr Regierungspräsident von Gescher aus Münster anwesend. Die Verhandlungen zogen sich von mittags 12 Uhr mit kurzer Mittagspause bis gegen Abend hin. Nach Eröffnung des Kursus durch den Oberpräsidenten sprach zunächst Geheimrat Dr. Poß-Berlin im allgemeinen über Zweck und Aufgabe des Kursus, wonach Pastor Clemens Schultz-Hamburg-St. Pauli und Kaplan Schütte-Bocholt das Thema „Sammlung und Fesselung der jungen Leuts" in reicher Ausführung behandelten, wobei ersterer die Verhältnisse in der Großstadt ins Auge faßte, während letzterer seiner Rede die Verhältnisse der kleinen Städte und ländlichen Orte zugrunde legte. An die Vorträge knüpfte sich eine rege Diskussion. Dann sprach Dr. W. Hohn, Direktor des Volksvereins für das katholische Deutschland, M.-Gladbach, über: „Sonntagabend-Unterhaltungen und dramatische Aufführungen"; weiter hielt Herr Dr. von Erdberg, Beamter der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen in Berlin, einen Vortrag über: „Unterhaltung durch die bildende Kunst und Ausflüge zur Weckung der Freude an der Natur." Schließlich erörterte man die Frage der Organisation und Beschaffung der Mittel zur Unterstützung der Vereinigungen. Es wurde auf Vorschlag des Herren Oberpräsidenten eine Kommission gewählt, welche über die Frage der Organisation und über die Beschaffung der Mittel verhandeln soll. In diese Kommission wurden, entsprechend dem Wunsche des Herrn Oberpräsidenten, gewählt die drei Regierungspräsidenten Westfalens, ferner Domkapitular Rümping-Münster, Oberbürgermeister Jungeblodt-Münster, Oberbürgermeister Schmieding-Dortmund, Bürgermeister Geller-Bocholt und drei hervorragende Großindustrielle der Provinz.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 13. Oktober.

(Nachdruck der städtischen Nachrichten nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet.)

bf. **Gastspiel des Wesel er Stadttheaters.** Zu unseren beliebtesten und weitgespieltesten Lustspiel- und Schwankautoren gehört Gustav v. Moser, der das deutsche Theater um neue köstliche Typen bereichert hat. Reif Reiflingen, der Veilchenfresser, der Registrator, der Hypochonder — das sind solche Typen, die für einen Theaterabend vollständig von den Lachmuskeln Besitz ergreifen. Man müßte schon ein arger Hypochonder sein, um diesen drolligen Figuren den schuldigen Tribut zu verweigern. Der „Hypochonder" ging gestern über die Bretter. Gespielt wurde flott. Meisterhaft tat sich in seiner Rolle als den viel verärgerten Rentner Birkenstock Herr Direktor Garlach hervor. Volle Anerkennung verdient auch das Spiel des Herrn Wunsch, der den Stadtverordneten Sauerbrei sehr fein charakterisierte. Das gleiche gilt von Herrn von Rhu (Bauunternehmer Reimann) und Herrn Mack (Agent Berger). Die übrigen Mitwirkenden trugen durch ihr dem Charakter des Stückes angepaßtes Spiel zum Gelingen des Ganzen nach Kräften bei. Das Publikum, das sich erfreulicherweise recht zahlreich eingefunden hatte, kam aus dem Amüsement nicht heraus und spendete begeisterten Beifall.

** **Ein Lob der Redlichkeit!** Auf dem gestrigen Markte verlor der Ackerer Terhardt aus Hemden 900 Mk. in Baar und ein Sparkassenbuch, lautend auf 300 Mk. Glücklicher Finder dieser Summe bezw. dieses Buches war die Frau Karusselbesitzer Hermann Haubach, die das Gefundene sofort auf der Polizeiinspektion abgab. Dem Verlierer konnte es deshalb dank der Redlichkeit der genannten Frau zugestellt werden.

pa. **Die Fernsprechteilnehmer** sind fortan zum Sprechverkehr mit Burscheid (Bez. Düsseldorf) sowie den öffentlichen Fernsprechstellen in Hilgen, Straßerhof, Wipperfürth — Ortsbereich von Burscheid — zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt 50 Pfg.

Handels-Nachrichten.

Marktbericht.

):(Bocholt, 13. Okt. Dem gestrigen Viehmarkte waren zugetrieben: 80 Kühe, 2 Ochsen, 8 Bullen, 12 Rinder, 25 ¼jährige Schweine, 40 ¼jährige Schweine, 955 Ferkel, 4 bis 6 Wochen alt. Letztere kosteten 2—2,50 Mark pro Alterswoche. Antrieb war gut, Handel flott, Markt fast geräumt. Nächster Viehmarkt am Mittwoch, dem 9. November.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Zur Hautverschönerung und Erlangung eines reinen Teint's, benutze man nur die an Feinheit und Milde unübertroffene und seit Jahren bewährte **Myrrholin-Seife.** Myrrholin-Glyzerin Tube 50 Pfg., bester Hautkreme, nicht fettend. Myrrholin-Puder Mk. 1 bewährt bei wunden Füßen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5½ Uhr unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Oekonom

Wenzel Tepasse,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb unerwartet, aber doch wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, im 77. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Lowick, den 12. Oktober 1904.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag morgen 8 Uhr, darauf 9 Uhr das Seelenamt in der St. Georgius-Pfarrkirche.

Alle, die aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, bitten wir, diese Anzeige als solche anzusehen.

Heute morgen ist in Lowick
das Mitglied unseres Kirchenvorstandes

Herr Wenzel Tepasse

im Herrn entschlafen. Fast drei Jahrzehnte hindurch war er Kirchenvorsteher und hat stets mit regem Interesse, mit Umsicht und Verständnis die Pflichten seines Amtes erfüllt.

Wir werden mit Dankbarkeit seiner gedenken.

Er ruhe in Frieden!

Bocholt, 12. Oktober 1904.

Der Kirchenvorstand von St. Georg:
Richter, Pfarrer.

Die Beerdigung ist Samstag 8 Uhr, das Seelenamt 9 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute morgen verschied nach kurzer Krankheit

Herr Oekonom

Wenzel Tepasse.

Der Verstorbene gehörte unserem Vereine seit Bestehen als Vorstandsmitglied an und war uns stets ein treuer, pflichtbewusster Berater. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Mussum, 12. Oktober 1904.

Der Mussumer Spar- und Darlehnskassen-Verein,
e. G. m. u. H.
Der Vorstand.

Zu der Beerdigung am Samstag morgen 8 Uhr werden sämtliche Mitglieder unseres Vereins freundlichst eingeladen.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, unsern treuen Mitarbeiter

Anton Schülingkamp

nach längerer Krankheit gestern nacht, im 34. Jahre seines Lebens, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er war uns stets ein lieber Freund und Mitarbeiter und werden wir demselben stets ein treues Andenken bewahren.

Bocholt, den 12. Oktober 1904.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen
der Firma Cosmann Cohen & Co.
(Kaiserstrasse).

Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche, Normalwäsche, wollene u. baumwollene Unterzeuge, woll. u. baumwoll. Anstandsröcke, Strümpfe, Schürzen, Handschuhe

empfehlen

A. & J. Spier,

Königstr. 4.

Westfälischer Bankverein Münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 6 000 000, — Reservefonds Mk. 1 579 000.—

An- u. Verkauf / Aufbewahrung von Staatspapieren, Aktien, Obligationen, Losen etc. zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen. Conto-Correnten, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Beichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,
ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig.
Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes)
unter eigenem Verschluss der Mieter.

Irdene Ware!
Blumentöpfe, Waschnäpfe, Pfannkuchenlöpen und andere Sachen wieder eingetroffen bei W. Bovenkerk.

Empfehle
von heute an jede Woche:
Lebendfrische Nieuwendieper Schellfische,
„ Pheinhechte, Schleien, Forellen
und andere Sorten Fluffische
zu billigstem Preise.
Georg Herz,
Osterstraße 26.

NB. Mache darauf aufmerksam, daß die Fische im Hause nicht mehr kosten wie auf dem Wochenmarkte.

Schöne, große, bessere

Arbeiterwohnung

mit Garten zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zur Kirmes empfehle:
Weizenmehl Pfd. 13 Pfg.,
Blütenmehl Pfd. 16 Pfg.,
Korinthen Pfd. 24 und 28 Pfg.,
Rosinen ohne St. Pfd. 32 u. 36 Pfg.,
garant. reines Schmalz Pfd. 52 Pfg.,
Margarine 45, 50, 65 und 75 Pfg.,
Eier Dtzd. 75 Pfennig,
Griesmehl fits. franz. Pfd. 20 Pfg.,
Weizenstärke Pfd. 26 Pfg.,
Vanille Stange 5 Pfennig,
Himbeersaft 1/10 Liter 11 Pfennig,
Kummers Kuchen 65 Pfg.
Fritz Blömker.

Von einem selbstgemästeten fetten Schwein ist am Freitag nachm. 4 Uhr

Fleisch

zu haben, per Pfund zu 58 Pfg.
Ferdinand Terörde,
Uhlenstr. 9 (Neutor).

Journal-Lesezirkel

Das Abonnement auf die **I. Klasse** des Journal-Lesezirkels für das laufende Quartal ist **geschlossen.** Dagegen werden noch Abonnements auf die **II. Klasse** zum Preise von mindestens **4,50 Mk.** und auf die **III. Klasse** zum Preise von mindestens **3,00 Mk.** entgegengenommen.

J. & A. Temming,
Bocholt, Nordstrasse 21/23.

Holländisches Butterhaus.

Eier

jedoch nur hiesige frische Landeier, Mk. 1,00 per Dtzd.
Für Güte wird garantiert und wird jedes Ei durch den Patent-Eierprüfer untersucht.
Eug. Riepenhoff,
Ostermarkt 41

Eine Zierde

ist ein Gesicht ohne alle Hautunreinigkeit und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte 2c. Daher gebrauchen Sie nur Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. bei
mit echter Schutzmarke „Steckenpferd".
Wilh. Reyners-Riegermann.

Am Freitag vorm. 9 Uhr ist beim Restaurateur **B. Rütten** (Molkereistr.) von einer schwer. fetten Kuh **FLEISCH** zu haben, das Pfund zu **60** Pfennig.
Fritz von Muiert.

Freitag nachmittag von 2 Uhr ab ist von einem selbstgemästeten fetten Schwein

Fleisch

zu haben. **Bernh. Elsebroek,** Schützenstraße.

Freitag nachmittag von 1 Uhr ab ist von einer selbstgemästeten Kuh fettes

Rindfleisch

zu haben.
Joh. Rösing, Zimmerhof Nr. 9 (bei Lübs Ziegelei).

Am Freitag nachmittag von 2 Uhr ab ist auf der Freibank gesalzenes und rohes

Schweinefleisch

zu haben.

---

2 ordentliche

Kostgänger

gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute (Donnerstag) abend 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (Langenhoff).

Tages-Ordnung:
1. Besprechung über Vereinigung mit der Gesellenwehr;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schellfische
1 Pfd. 14 Pfg.
Franz Schöll.

Ich empfehle mich zur Anfertigung von

Mauerwerk

für Bäckereien, Brennerei-Kessel 2c.
Auch sonstige Maurerarbeit wird unter Garantie zu billigstem Tagespreise übernommen
A. Horstick,
Maurer,
Gasthausstraße 20.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt od. a. d. Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.
In Bocholt bei Geschw. Höpfner.

Gratulations-Karten
in
hervorragend schöner Auswahl
vorrätig bei
J. & A. Temming.

Ein leichtes

Ackerpferd,

4jährige tragende Stute, preiswert abzugeben.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Entlaufen.

Ein kleiner **Rehpinscher** mit blauem Halsbändchen Mittwoch morgen abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine Belohnung.
August Tacke, Nordstr. 52.

Für die Jubiläumszeit

empfehlen wir:

Jubiläums- u. Missionsbüchlein
von Dechant **Conrad** Mk. 0,20.
Rundschreiben Papst Pius X.
über das Jubiläum vom Jahre 1904.
Mk. 0,20.

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Küchenschrank-Spitzen
in verschiedenen Fassons empfehlen **J. & A. Temming.**

PUDANIN

(Jansens Weizen-Ess-Stärke),
billiger wie Mondamin, Maizena und an Güte mindestens gleichwertig.
In Paketen 1/1 Pfd. 50 Pfg., 1/2 Pfd. 25 Pfg. in allen besseren Geschäften käuflich.
Deutsches Fabrikat. — Deutsches Gewicht.

G. Gompertz am Markt.

Mitglied der Einkaufs-Vereinigung westdeutscher Manufakturisten, G. m. b. H.
Unübertroffene Leistungsfähigkeit infolge gemeinsamen Einkaufs mit ca. 70 großen Geschäften.

Verkauf guter Waren zu wirklich billigen Preisen!

Damen-Jackets, Paletots, Kragen, Havelocks, Kostümröcke, Blusen, Pelze.

Schwarze Kleiderstoffe, farbige Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Besätze.

Herren-Ueberzieher, Knaben-Ueberzieher, Lodenjoppen, Wettermäntel.

Funke kommt!

Verding

der Ausführung der Zimmer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten nebst Materiallieferung zu den neuen Bahnsteighallen auf Bahnhof Bocholt.

Eröffnung der Angebote am 18. Okt., vormittags 11½ Uhr. Zuschlagsfrist bis einschließlich 24. Oktober, abends 6 Uhr.

Verdingungsunterlagen nebst Angebotsbogen, ohne Zeichnung, sind soweit der Vorrat reicht, gegen portofreie Barsendung von 1,00 Mk. von hier zu beziehen und hier oder beim Bahnmeister Bürger in Bocholt während der Dienststunden einzusehen.

Wesel, den 6. Oktober 1904.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Die von mir angekündigte Mobiliar-Versteigerung auf Freitag, den 21. d. M., bei Reidick hierselbst wird hierdurch aufgehoben.

Bocholt, 12. Oktober 1904.

A. Vernier, Auktionator.

Zum baldigen Eintritt ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Für sofort oder 1. November ein besseres katholisches

Mädchen

zur Stütze der Hausfrau im Geschäft und Haushalt gesucht.

Joh. Vennemann,
Mehr bei Mehrhoog.

Gesucht

auf sofort oder später ein braves kath.

Mädchen

von 14 bis 16 Jahren für einen kleinen Haushalt.

Frau Wilh. Ehringhausen.

Ein Mädchen,

das in der bürgerlichen sowie in der herrschaftlichen Küche erfahren ist und in einem Restaurant tätig war, sucht Kundschaft zur Aushülfe.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Für Ostfriesland, Oldenburg, Münsterland und Hannover sucht ein bei der Detaillistenkundschaft seit Jahren bestens eingeführter Herr noch ein Haus der **Barchend-, Futterstoff** 2c. **Branche** (wenn möglich, ein in jener Gegend bereits eingeführtes) mit zu vertreten.

Gefl. Offerten erbitte unter J. N 7159 an **Rudolf Mosse**, Berlin S. W.

Ein tüchtiger

Kettscherer und Kettpassierer

gesucht zu möglichst baldigem Eintritt, sowie ein

kräftiger Junge

für die Appretur.

A. & L. Ketteler.

Fieber-Thermometer

empfiehlt

PETER ROLF
am Markt.

Gebildeter Kaufmann,

36 Jahre alt, verheiratet, wohnhaft in Essen, der mehrere Jahre in einem hiesigen Fabrikgeschäft konditionierte, sucht für das rheinisch-westfälische Industrie-Gebiet gegen Provision die Vertretung für eine leistungsfähige Weberei.

Gefl. Angebote unter **X. Z. 50** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger

Schmiede-Geselle

auf sofort gesucht von

Joh. Tenhaken, Schmiedemeister,
Friesenstraße No. 308.

Mehrere Boten gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Wir suchen

Weber

auf dauernde Arbeit.

Schüring & Herding.

Lagerarbeiter.

Suche für baldigen Eintritt einen zuverlässigen

Lagerarbeiter,

der auch möglichst packen kann.

Hermann Rosenberg.
Mechanische Weberei, (Kochs Weide).

Das von der Firma **Geschw. Eichel** benutzte

Ladenlokal

ist pr. 1. April 1905 anderweitig zu vermieten. Näheres

Georg Sarrazin,
Friedenstraße 2a.

Schöne Oberwohnung

von 6 Räumen, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, im Ostwall gelegen, zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Kalkblau, Kalkgrün, fst. Ofenlack, Bronze, Bronzetinkturen, Pinsel etc.

empfehlen billigst

Gesehw. Hoepfner,
Droguerie.

Funke kommt!

Zu den Kirmes-Tagen

empfehle meine **prima Honigkuchen** in folgenden Preislagen: à 10, 20, 25, 50 Pfg. und zu 1 Mk., sowie **sämtliches Backwerk** und **Makronen-Stehen**, ausserdem die allbeliebten Bocholter Schmalkuchen.

Achtungsvoll

Joh. Lobner,
Nordstrasse 44.

Wohin kommt Funke?

Zum schwarzen Dores!

Funke ist das einzige Unikum, was in Bocholt zur Kirmes kommt.

Großer Ausverkauf.

Verkaufe die noch vorhandenen

Porzellan-, Glas- und Luxuswaren,

um möglichst schnell damit zu räumen,

zu jedem annehmbaren Preise.

Hochzeits- und Festgeschenke

noch in schöner Auswahl vorrätig.

Frau Karl Baur,
Langenbergstraße 5.

Gesangschule Agnes Kayser.

„Lehre des Gesundsingens"
nach Grundsätzen des primären Tones,

„Das Geheimnis der schönen Stimme"
— dramatischer Unterricht —

vom 1. Oktober an.

Wesel, Viehtorstr. Nr. 373.

Funke kommt!

Goldfische! Goldfische!

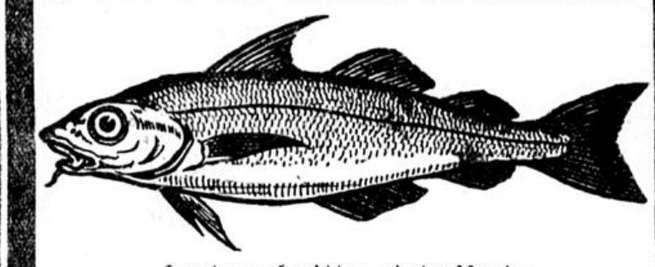
Stehe **Freitag morgen** auf dem hiesigen **Wochenmarkte** mit einer Sendung **Goldfische** und gebe selbige schon von 10 Pfg. per Stück an ab. Eine Glaskuppel mit 2 Fischen zu 50 Pfg.

Gleichzeitig mache auf eine Partie schöne, echte **Hirschgeweihe** zu sehr billigen Preisen aufmerksam.

Achtungsvoll

A. Pauly.

Central-Butterhaus.



Heute nachmittag eintreffend:

Lebendfrischer kleiner Schellfisch	Pfd.	13 Pfg.
„ 2—4pfündiger Angelschellfisch	„	35 „
„ Kabeljau (ohne Kopf)	„	28 „
„ Seelachs (ohne Kopf)	„	25 „
„ feinster Seehecht	„	50 „
„ feine Schollen	„	16 „
„ große Rotzungen	„	35 „
Prima geräucherte Schellfische	„	23 „

Prima Vollheringe, Bratheringe, Bismarckheringe, echte Kieler Fettbückinge, Sprotten, Rollmops 2c. 2c. billigst.

Ferner empfehle für die Kirmestage:

Fleischwaren.

Prima Rauchfleisch	im Stck.	Pfd. nur	78 Pfg
„ Schinkenwürfe	„ „	„	85 „
„ Rauchschinken	„ „	„	100 „
„ Schwartenmagen			53 „
„ Fleischwurst		„	65 „
„ Rotwurst	Pfd.	37 u.	45 „
„ Leberwurst	„	45 u.	60 „
„ Blockwurst (trocken)	„	90 u.	100 „
„ Mettwurst (trocken)	„	70 u.	75 „
„ Cervelatwurst (trocken)	„	130 u.	140 „
„ Echte Frankfurter Würstchen	Paar	nur	25 „

Beste Braunschweiger Mett- und Leberwurst, sowie echte Thüringer Rot-, Leber-, Knack- und Schwartenwurst in hochfeinen Qualitäten frisch eingetroffen.

Käse.

Feinste Mai-Weideware	Pfd.	70 u.	80 Pfg.
Guten feinen Tilsiter Käse	„	nur	75 „
Prima Holländer Käse	„	45 u.	50 „
Sehr feinen Romanen Käse	„	nur	60 „
Hochf. Limburger Käse (Allgäuer)	„	40 u.	50 „
Hochf. Schweizer Käse (vollfettig)	„	85 u.	100 „
Prima Harzkäse, 4 Stck. 10 Pfg.,		100 Stck.	215 „

Diverse Dessertkäschen, sowie Glarner Kräuter-, Vieheimer Hopfenkäse 2c. billigst.

Butter (garantiert rein).

Feinste Tafelbutter	Pfd.		105 Pfg.
Feinste Molkerei-Tafelbutter	1 „	Paket	120 „

Hochfeine Kaffees, Zucker, Weine, Rosinen, Nudeln, Gelees Marmeladen, neue Hülsenfrüchte, neue Gemüse, Konserven, neues Sauerkraut (Pfd 10 Pfg) 2c. 2c. billigst.

Prima Kleinfleisch, Pfund von 20 Pfg an, täglich frischer Eingang.

Osterstraße 49. **F. Barth,** Osterstraße 49.

Für Landwirte.

100—200 Liter Milch täglich gegen sofortige Kasse gesucht.

Näheres in der Expedition dss. Bl.

An der Friedenstraße habe mehrere

Bauplätze

billigst abzugeben.

W. Fahnenbruck.

An meine lieben Kleinen!

Mina, Dina, Fina, Stina,
Jöpe, Jänsken und Katrina,
Bo is et doch met uw Blagen?
De Karmisse is all in 4 Dagen.
Plodden, Bütte, Iser, Söcke,
Buxen, Beusen, olde Röcke
Brengt nao **Ostberg,** dann krieg y Geld,
Wat fraog y dann nao de ganze Welt!

Funke kommt!